

Administration:
Str. Regala No. 10
(an obener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Buchstaben und Geldbe-
zeichnungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(an obener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société nouvelle de Publi-
cité Rue St. A. n. 51 bis

Nr. 159.

Donnerstag, 19. (7.) Juli 1883

4. Jahrgang.

Ein Ritter von der traurigen Gestalt.

Bukarest, 18. Juli.

Den Unternehmern des „Resboiul“-Weiß scheint in Anbetracht der Ausweisung Gallis um ihre eigene Haut bange geworden zu sein. Denn nur so ist es zu begreifen, wie dieses schamlose Revolverblatt gerade im Augenblicke des Bekanntwerdens dieser Landesausweisung daran geht, zu dem von ihm bisher so schwunghaft betriebenen Gewerbe der Expression auch noch das nicht minder schändliche Gewerbe der Denuntiation hinzuzufügen. Der Faiseur des „Resboiul“, dessen Vorleben bekanntlich mehr als nur einen dunklen Fleck aufweist und für welchen der Name „Bacaresci“ bereits eine sehr ominöse Bedeutung erlangt hat, mag nämlich in der Denuntiation zweiter Personen das beste Mittel erblicken, um die Aufmerksamkeit der Regierung von dem Treiben des eigenen Schandblättchens abzulenken, das bisher in der ersten Reihe der publizistischen Kläffer gegen das bestehende Regierungssystem gestanden hat, und welchem es bei seinen Berichten über angebliche, oder auch wirkliche Mängel der Verwaltung immer nur um den Skandal als solchen zu thun war. Was die Denuntiation des „Resboiul“-Weiß gegen unseren Redakteur in dessen Eigenschaft als Korrespondent des „Pester Lloyd“ anbelangt, so glauben wir dieselbe an dieser Stelle ganz übergehen zu können. Nur sei hier so viel erwähnt, daß Dr. Kraus, um den ebenso lächerlichen als böswilligen Verleumdungen des „Resboiul“ die Spitze abzubreaken, sofort nach der Rückkehr des Ministers Sturdza an die Regierung das Ansuchen stellen wird, eine Prüfung seiner Beiträge für den „Pester Lloyd“ zu veranlassen, und daß derselbe dem Ergebnis dieser Untersuchung mit weit größerer Ruhe entgegensehen kann, als wenn es der Regierung in den Sinn käme, in dem Schand- und Sündenregister des „Resboiul“ Umschau zu halten.

Allerdings kann man von einem Menschen, welchem nicht einmal die silbernen Löffel seines Nächsten heilig sind, kein besonderes Verständnis für die Pflichten des publizistischen Anstandes erwarten und wir würden auch die ganze Denuntiations- und Verleumdungssaffaire, für welche nicht Herr Bauer, sondern

leider eine deutsche Buchdruckereifirma die moralische Verantwortung zu tragen hat, ganz mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht „Resboiul“-Weiß sich neuerdings auch gegen das „Tagblatt“ kehrte, um an demselben in publizistischer Gassenjungenmanier sein Mütchen zu kühlen. Veranlassung hiezu hatte die in unserem vorgestrigen Blatte erschienene Notiz „In der Hundstagshitze“ gegeben, deren Pointe sich gegen die Sensationsmacherei kehrt, mit welcher einige Auslandsblätter den ministeriellen Erlaß betreffs Begünstigung der Schützenvereine auszubeuten suchten. „Resboiul“ behauptet nun, daß wir den Bestand eines solchen Erlasses in Abrede gestellt haben. Gegenüber dieser funkelnagelneuen Entdeckung haben wir nur auf den Wortlaut unserer vorgestrigen Notiz, sowie auch auf den Umstand zu verweisen, daß wir im „Tagblatt“ seinerzeit den ganzen Inhalt des ministeriellen Circulars in Sachen der Schützenvereine veröffentlicht haben. Womit wir uns aber nicht einverstanden erklären konnten, war die Tendenz, dieses an und für sich ganz unschuldige Circular im Sinne einer Klüftungsvorbereitung zu deuten. Dazu liegt schlechterdings keine Veranlassung vor und wir glauben, daß „Resboiul“-Weiß es gewiß nicht als eine Heze gegen Rumänien bezeichnen kann, wenn wir auch heute noch behaupten, daß durch solche Unterstellungen dem Lande kein guter Dienst erwiesen wird. Uns weiter in polemische Erörterungen einzulassen, verbietet die Achtung, die wir uns selbst zollen und welche durch die Polemik mit einem anrüchigen Revolverblatte kaum gefördert werden dürfte. Was wir aber bedauern, im tiefsten Herzen bedauern, ist der Umstand, daß eine deutsche Buchdruckereifirma kein Bedenken trägt, in ihrem Blatte eine Denuntiationsheze gegen deutsche Landsleute eröffnen zu lassen. Schon früher hatte „Resboiul“ den ingeniösen Einfall gehabt, den Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, Herrn Teutschländer, wegen einer Rede zu denunzieren, welche derselbe in einer Versammlung evangelischer Seelsorger gehalten hatte. Damals hieß es, daß die Pastoren der evangelischen Kirchengemeinden eine Vorhut des Fürsten Bismarck seien. Heute kehrt derselbe „Resboiul“ seine giftgetränkten Waffen gegen einen deutschen Zeitungsreporter, ohne daß dem Herrn und

Gebiet der fraglichen Blattes der Gedanke in den Sinn käme, daß durch ein solches Wühlen im eigenen Fleisch, die Werthschätzung des deutschen Elements von Seite der gastfreundlichen rumänischen Nation kaum gefördert werden kann.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 18. Juli.

„Timpul“ bespricht den „Terrorismus in Bacau“ und führt aus, daß die Söhne des Finanzministers Decca sich gewiß nicht erlaubt hätten, den früheren Deputirten Radu anzugreifen und in so barbarischer Weise zu mißhandeln, wenn sie nicht sicher wären, daß ihnen nichts geschehen werde. Uebrigens dürfe dieser Vorfall Niemanden wundernehmen. Wo kein Gesetz, sondern die Willkür herrsche, da sei es natürlich, daß es auch keinen Richter gebe, und daß deren Amt Kaufbolbe ausüben. Die Regierung glaube aber ja nicht, daß all dies unvergolten bleiben werde; früher oder später werde der Tag kommen, da die ganze liberale Herrlichkeit zusammenbrechen werde.

„Binele public“ führt aus, daß es mit der Pressefreiheit unter den Liberalen denn doch nicht weit her sei. Allerdings strenge die Regierung keine Presseprozesse an, weil sie wisse, daß die Angeklagten von den Geschworenen freigesprochen werden, dafür aber suche sie nach anderen Mitteln, um einen ihr mißliebigen Journalisten unschädlich zu machen. Nachfolgende Thatfachen mögen als Beweise hiefür gelten: Der Lehrer J. Schonzu veröffentlichte in einem hiesigen Blatte einige allerdings nicht sehr passende Verse. Die Regierung wollte ihn hiefür bestrafen, aber anstatt ihn vor die Geschworenen zu schicken, ließ sie ihn durch den Unterrichtsath seiner Stellung entheben. Ähnlich verhalten sich die Dinge bei der Affaire der „Independance roumaine“, deren Redakteur, Herr Ciurcu, weil er gegen die Direktion des „Credit foncier rural“ losgezogen hatte, vor ein gewöhnliches Gericht geschleppt wird.

„Romania libera“ bespricht die Wahlreform und beantragt, daß die Wahlkollegien für die Kammer von vier auf drei reduziert werden. Das Blatt erklärt ferner, daß es das vom „Romanul“ beantragte Listenfratium freudig akzeptire, und hofft, daß durch eine in dieser Weise erfolgende Wahlreform eine neue Aera im parlamentarischen Leben anbrechen werde.

„Aparatorul“ führt dem Polizeipräsidenten, Herrn Radu Mihai, zu Gemüthe, er möchte sich doch ein wenig mehr um sein Ressort kümmern und seinen Untergebenen auf die Finger sehen. Nicht minder angezeigt wäre es, wenn Herr Radu Mihai den Juden eine etwas bessere Behandlung zu Theil werden ließe. So habe unlängst Herr Radu Mihai einem Juden, der sich über eine illegale Verhaftung beschwerte, offen erklärt: für Euch giebt es kein Recht und keine Gesetze.

len, ob Du auf einen glänzenden Erfolg hoffen darfst. Und von diesem Erfolg hängt doch Alles ab.“

„Alles? Na, das will ich nicht behaupten, wenn ein Feldherr eine Schlacht verloren hat, und das kann ja dem besten passiren, so darf er drum nicht Alles verloren geben.“ erwiderte Hippolyt, mit der Hand durch den langen Vollbart fahrend. „Mache ich Fiasco, so werde ich eine neue Arbeit beginnen, nur die Dummköpfe werfen gleich verzagend die Flinte ins Korn! Freilich, wenn diese Gruppe, wie ich hoffe, auf der Ausstellung Anerkennung findet, dann bin ich ein gemachter Mann, an lohnenden Aufträgen wird es mir dann nicht fehlen.“

„Gewiß nicht,“ nickte Siegfried, und ich meine, bis dahin könntest Du auch mit Deiner Werbung warten. Inzwischen findet Irene wohl Gelegenheit, Dich näher kennen zu lernen und sich auf Deine entscheidende Frage vorzubereiten. Ich befinde mich ja in derselben Lage, ich muß ebenfalls warten, bis ich der zukünftigen Gattin eine gesicherte Existenz bieten kann, und auch dann noch weiß ich nicht, ob ich das Jawort erhalten werde.“

„Na, na, für sie ist es doch eine glänzende Partie —“
„Ich glaube nicht, daß Anna Haffner sich dadurch bestimmen läßt; die beiden Schwestern sind keine oberflächlichen Alltagsnaturen, die vom äußeren Schein sich blenden lassen, sie werden nur Den zum Gatten wählen, dessen Liebe sie ganz und voll erwidern.“

„Abwarten!“ sagte Hippolyt, „sorge nur, daß ich mir den Dank Irenes erwerben kann, das Uebrige laß meine Sache sein. Kommen wir heute Abend wieder im Rathskeller mit dem Baron zusammen?“

„Er war gestern Abend verhindert, heute will er kommen. Ein prächtiger Mensch, meinst Du nicht auch?“

„Ja, offen und ehrlich und gerade aus, wie ich die

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August Adig.

[31. Fortsetzung.]

Siegfried warf lächelnd einen verstohlenen Blick auf ihn, dann schob er seinen Arm in den seines Begleiters.

„Du sahst Irenez Schwester im Theater“, sagte er, „findest Du nicht auch eine frappante Ähnlichkeit zwischen den Beiden?“

„Du Glücklicher!“ seufzte Hippolyt. „Wenn ich nur der Berathung heute Nachmittag beiwohnen dürfte!“

„Ist die Liebe in Deinem Herzen schon erwacht?“

„Spotte nicht! Wie war Dir zu Muth, als Anna in Deinen Armen ruhte?“

„Nichts weniger, als liebesehnend“, scherzte Siegfried, „in jenem Augenblicke galt mein ganzes Denken nur der Rettung unseres bedrohten Lebens. Mitnehmen darf ich Dich doch nicht heute Nachmittag, das wirst Du begreifen, aber es läßt sich vielleicht in den nächsten Tagen einrichten, daß Dir Gelegenheit geboten wird, den Damen einen Dienst zu leisten, dann hast Du das Recht, ihnen näher zu treten.“

„Ja, seit früher Kindheit Tagen war't Ihr des Verlass'nen Heil“, summte Hippolyt vor sich hin, und die volle, reiche Lyrik der Flotow'schen Musik kam in dieser Klage zur Geltung. „Du hast den alten Affen verb abgetrumpft, aber den Sinn Deiner Worte verstand ich nicht.“

„So will ich Deiner Verschwiegenheit vertrauen und Dich einweihen“, erwiderte Siegfried, und er theilte ihm nun mit, was Anna ihm von ihrer Vergangenheit berichtet hatte.

„Werst das Scherzal in die Wolfsschlucht“, sang Hippolyt entriistet, als er die Niedertracht Affers vernahm. Jetzt verstehe ich Alles, bei Gott ich heze ihm seine Frau auf den Leib, wenn er es nur wagt, Irene schief anzublicken.“

Sie waren vor dem Gasthause angekommen, in dem sie zu Mittag zu speisen pfligten, sie wurden dort schon erwartet, und an der gemeinschaftlichen Tafel war es ihnen nicht möglich, das Thema weiter zu verfolgen.

Erst als die Tafel aufgehoben war, und sie das Haus wieder verlassen hatten, kam Hippolyt auf das Versprechen des Freundes zurück.

„Ich muß sie wiedersehen“, sagte er in leidenschaftlicher Erregung, „ihre blauen Augen haben mir's angethan. Fordere jedes Opfer von mir, das ich für sie bringen soll, ich werde keinen Augenblick zögern, Deine Forderung zu erfüllen, nur laß mich nicht zu lange warten.“

„Ei, ei, das brennt ja schon lichterloh!“ scherzte Siegfried. „Ich glaube mit Deinem Ungestim würdest Du heute noch um ihr Herz und ihre Hand werben!“

„Bei Gott, wenn ich nur die Gelegenheit dazu fände!“

„Und um den Korb, den Du dann heimtragen würdest, könnte Dich wahrlich Niemand beneiden!“

„Na, na, so sicher ist das doch auch noch nicht. Bei Männern, welche Liebe fühlen, fehlt auch ein gutes Herz nicht —“

„Dieber Junge, heutzutage sehen die Mädchen nicht auf das Herz allein, sondern auch auf die Geldbeutel,“ unterbrach Siegfried die Arie Papagenos, „und da frage Dich selbst, was Du in diesem Punkte bieten kannst!“

„Meine Marmorgruppe wird bald fertig sein!“

„Um, alle Achtung vor Deinem Talent, aber da ich diese Gruppe noch nicht gesehen habe, kann ich auch nicht beurthei-

(Früchte der Taaffe'schen Versöhnungs-Politik.) Wie und in welcher Weise die „slovenische Nation“ ihrer Begeisterung über die Anwesenheit des österreicherischen Kaisers in Laibach Luft macht, geht aus nachstehendem Berichte des „N. W. Tagblatt“ vom 14. d. hervor. „Es war gegen 10 Uhr Abends — so wird dem erwähnten Blatte unter angegebenen Datum aus Laibach geschrieben — als einige deutsche Schützen und Turner vor dem Champagner-Riosk saßen und dort im engen Kreise mit Hochs toastierten. Ihnen gegenüber standen rings herum zumeist slovenische Gymnasten, welche demonstrativ die Hochs mit Fiviorufen beantworteten, was großen Widerhall beim massenhaft umstehenden Volke fand. Auf das Kommando eines Geistlichen begannen die Slovenen gegen die Deutschen zu drängen, sie immer mehr gegen die Wand des Riosk vorschubend. Der deutsche Turner, Herr Bürger, ein hiesiger Kaufmannssohn, hielt gerade das Champagnerglas in der Hand, als ein slovenischer Student ihm einen starken Stoß versetzte, so daß der Wein einen nebenanstehenden Slovenen bespritzte. Darob gerieth der Pöbel, angereizt von Sokols und Gymnasten, in Wuth und begann den Riosk zu stürmen. Der deutsche Schütze Irma und Graf Gardina wurden gepöbeln, der Pöbel stürmte immer heftiger gegen den Riosk, welcher schnell gesperrt und verammelt wurde. Gleichzeitig legten zwei Burche an der anderen Seite Feuer unter den hölzernen Riosk, in dem sich viele Menschen befanden. Glücklicherweise ist das Feuer rechtzeitig gelöscht worden. Mittlerweile erschien Gendarmerie, welche jedoch die Ordnung nicht herstellen konnte. Als die Mißhandelten, Irma und Gardina, sich durch Flucht der weiteren Verfolgung entziehen wollten, versperrten ihnen zwei Geistliche den Weg, schreiend: „Deutsche Hunde, hier bleiben!“ Erst ein Veteran vermochte die Ordnung herzustellen, als er, auf einen Tisch hinaufspringend, eine beschwichtigende slovenische Ansprache ans Volk hielt und es beschwor, aus Rücksicht auf den in Laibach anwesenden Kaiser Standale zu vermeiden und ruhig auseinander zu gehen.

(Pavie, Pavlovic und Pavlinovic.) So lauten die Namen dreier Persönlichkeiten, welche in der mit immer heftigerer Aufregung geführten Fehde zwischen der dalmatinischen Nationalpartei und dem Statthalter Dalmatiens, General Jovanovic eine hervorragende Stellung einnehmen. Veranlassung zu diesem Konflikt hatte der Umstand gegeben, daß Jovanovic die kroatischen Beamten seines eigenen Ressorts wegen ihrer Unverlässlichkeit und ihrer excessiv nationalen Gesinnung zum Theil durch deutsche, reichstreue Beamte ersetzte. Die nationale Landtagsmajorität hat sich dadurch gerächt, daß sie die Wahlen der Landtagsdeputirten für die Städte Makarska und Curzula in den Personen des Bischofs Pavlovic und des Advokaten Dr. Smerkinich, beide Kandidaten des Barons Jovanovic, annahm und dadurch sich die Majorität dem Landesauschusse sicherte. Bei der diesbezüglichen Debatte kritisirte der Abgeordnete Pavlinovic die slaveneindliche Verwaltung in Dalmatien und hielt dem Statthalter vor, daß er beim Vorschlage des Landtags-Präsidenten an den Minister-Präsidenten Grafen Taaffe inkorrekt gehandelt habe, indem er den Abgeordneten aus der Woche di Cattaro, Georg Konte Vojnovic Ufficht, als der hochserbischen Nationalpartei angehörig bezeichnet hatte, während derselbe der serbischen Partei angehört. Pavlinovic beschwerte sich ferner über die Angelegenheit des Hofraths Pavic von Pflaenthal als Regierungs-Vertreter im Landtage, da derselbe der serbisch-kroatischen Sprache unkundig sei. Die Nationalpartei, welche im Landtage vierundzwanzig Stimmen besitzt, erklärte ferner durch den Abgeordneten Pavlinovic, für das Programm des Ministeriums und der Reichsraths-Majorität einzustehen, jedoch der Landesregierung in Zara, welche die jerbisch-italienische Minorität, aus deren Mitte sowohl der Präsident, als der Vizepräsident entnommen wurden, nämlich der Konte Georg Vojnovic und der Kriegsgericht-Präsident Kapovic, stützt, mit gesetzlichen Mitteln bekämpfen zu wollen. Pavlinovic bedauerte, daß in Dalmatien noch immer als Chef der Zivilverwaltung bloß ein General sitzt, und forziert

Männer liebe!“ erwiderte Hippolyt. „Mit ihm kann man frei von der Leber reden, und auch bei Meinungsverschiedenheiten nimmt er ein freimüthiges Wort nicht gleich krumm. Den Marchese möchte ich nun auch kennen lernen, um mir ein Urtheil über ihn bilden zu können.“

„Du verstehst nichts, wenn dieser Wunsch unerfüllt bleibt“, jagte Siegfried, indem er stehen blieb. „Hier geht's ab zur Grabenstraße, Du wanderst wohl in Dein Atelier, um an der Gruppe zu arbeiten?“

„Natürlich, gearbeitet muß nun werden, und ich bin gerade jetzt auch in der richtigen begeisterten Stimmung. Also auf Wiedersehen heute Abend, und wenn Du kannst, erinnere Irene an mich!“

Wie gern würde Siegfried diesen Wunsch erfüllt haben, wenn eine Gelegenheit dazu sich ihm geboten hätte!

Als er in das Wohnzimmer der Frau Marianne Wenzel trat, war Anna kurz vorher eingetroffen. Die Gräfin wußte noch nichts von der Verhaftung Karls, und bei der Berathung darüber, ob ihr dieses Ereigniß auch ferner verschwiegen bleiben solle, verrieth Anna eine Verlegenheit, die ihre Freunde befremden mußte.

Frau Marianne rieth mit aller Entschiedenheit, die Gräfin so bald wie möglich von der Anklage gegen Karl zu unterrichten.

„Diese Anklage kann ihr nicht für immer geheim bleiben“, jagte sie in ihrer resoluten Weise, „erhält sie später Kenntniß davon, so macht sie Ihnen den Vorwurf, Sie seien nicht aufrichtig gegen sie gewesen.“

„Das ist auch meine Ansicht“, nickte Siegfried, auf dem der Blick Annas fragend und voll ängstlicher Erwartung ruhte, „ich fürchte, daß dieser Vorwurf einen Bruch herbeiführen könnte, der für Sie nur unangenehme Folgen hätte.“

„Aber wenn nun Karl nicht verurtheilt wird?“ warf Anna ein.

„Hoffst Du darauf, so wirst Du Dich in dieser Hoffnung getäuscht sehen“, jagte Irene, „wir selbst müssen ja

unter stürmlichem Beifalle der Majorität die Einverleibung Bosniens und der Herzegovina in das dreieinige Königreich Kroatien, Dalmatien und Slavonien.

(Russische Verhältnisse.) Die Privatmeldung über die Verhaftung des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch hat bisher noch keine offizielle Bestätigung gefunden, doch gehört es seit einigen Jahren nicht zu den Seltenheiten in Rußland, daß Prinzen des kaiserlichen Hauses wie Verbrecher behandelt werden. Wohl noch interessanter als dieses Ereigniß — vorausgesetzt, daß es wahr ist — ist die Rolle, welche neuerdings Herr Katoff spielt. Der Mann betreibt mit einer Unverschämtheit, die ihres Gleichen sucht, das Geschäft des öffentlichen Demuzianten. Vor einiger Zeit demuzierte er einen ganzen Regierungs-Bezirk, daß er die sozialistische Propaganda begünstigt habe; heute macht er sich über Czicerin her, von dem er behauptet, daß er die Rede, welche man ihn bei der Krönung sprechen ließ, zwar bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen habe, daß er aber früher Aehnliches gesagt habe. Daraus fordert er die Regierung auf, Beamte, die solche Ideen proklamiren, nicht zu dulden, oder sich zur Aenderung der Staatsform zu entschließen. Das also sind die Tendenzen der altrussischen Partei, welche nach außen hin die Befreiung und Erlösung tragen will, im Innern aber die servilsten Speichelleckereien treibt und jede auf Herstellung liberalerer Verfassungsverhältnisse gerichtete Bewegung mit häßlichem Eifer verfolgt.

(Fürst Alexander von Bulgarien) soll noch im Laufe dieser Woche seine Rückreise nach Sophia antreten, was einem Wiener Briefe vom 14. d. zu Folge die Vermuthung rechtfertigen soll, daß sich nach seiner Ankunft in Sophia die Ordnung der Verhältnisse ohne Wiederaufnahme der Reibereien mit den eigenen Ministern herstellen lassen werde. Wir erlauben uns diesbezüglich anderer Ansicht zu sein und sprechen die aus Bulgarien eintreffenden Nachrichten über die Entdeckung großer Unterschleife in der bulgarischen Heeresverwaltung deutlich davon, daß unter russischer Hegyde im bulgarischen Nachbarlande so Manches faul geworden ist.

Bum Tika-Schlauer Prozeß.

Aus Niregyhaza wird vom 15. d. gemeldet, daß der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt-Substitut Szepfery die Anklage ganz fallen zu lassen beabsichtige. Da man jedoch am Tage der Urtheilsvorlesung Ruhestörungen befürchtet, so wird eine Infanterie-Abtheilung aus Debreczin nach Niregyhaza beordert werden. Was den Hauptzeugen für den Verleumdungsbeweis anbelangt, so beharrt zwar derselbe auf der Behauptung, daß seine im ersten Protokolle erhaltene Erklärung, daß er von der Sache nichts wisse, erfunden sei. Aber das Auftreten dieses Zeugen ist nicht darnach beschaffen, seinen Behauptungen Glauben beimessen zu lassen. So leugnet er beispielsweise consequent die Kenntniß der ungarischen Sprache. Doch haben ihn zahlreiche Leute in diversen Wirthshäusern, die er — stets gut mit Geld versehen — häufig und stoft frequentirt, bei Bier, Braten und Zigarren wiederholt ganz gut und geläufig ungarisch sprechen gehört. Gleichwie den drei Beamten gegenüber, leugnet er in den weiteren Kreuzverhören vom 16. d. dem Notariatsgefihnen Kezner gegenüber, der in Sighet sein Widerrufs-Protokoll geschrieben hat, auch dem Ortsrichter und einigen Bauern seines Ortes und Herkö gegenüber, die alle übereinstimmend aussagen, fest und frech, niemals gequält worden zu sein, oder ein Wort von dergleichen gesagt zu haben. Die drei russischen Bauern vermögen nicht zu fassen, wie dertel Leugnen in ihrer Gegenwart gemachter Aussagen möglich sei und bekreuzigen sich bei Matej's Silgen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 18. Juli.
(Auszeichnung.) Se. Maj. der König hat dem Generalkassier des Distriktes Covurlui, Herrn Budeanu, das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen.
(Personalnachrichten.) Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, wird kommenden Freitag oder Samstag nach Niz-Jes-Bains [Savoyen] in Begleitung seines Arztes, Dr. med. Raminceanu, abreisen. — Der

zugeben, daß die vorgefundenen Beweise gegen Karl zeugen. Nur ein Zufall, der sich im Voraus nicht berechnen läßt, könnte seine Schuldlosigkeit an den Tag bringen, an die ich noch immer glaube.“

„Nun, wenn schon keine Aussicht auf eine Freisprechung vorhanden ist“, bemerkte Anna, „so könnte Karl vielleicht auf anderem Wege aus dem Gefängniß befreit und nach Amerika geschafft werden?“

In den Augen Siegfrieds leuchtete es auf, er glaubte in diesem Moment die Lösung eines Räthfels gefunden zu haben, das ihn seit einigen Tagen beschäftigte.

„Sie würden diese Frage nicht aufgeworfen haben, wenn Ihnen nicht Hoffnungen, ja, Versprechungen gemacht worden wären“, jagte er in ernstem Tone. „Ich glaube nun auch die Person zu kennen, die Ihnen diese Versprechungen gemacht hat, aber wollen Sie auf meinen Rath hören, so schenken Sie ihnen kein Vertrauen. Jener Herr verfolgt dabei nur seine eigenen Interessen, er will sich Ihres Bestandes verschern, um das Ziel zu erreichen, nach dem er strebt. Daß er die Macht und die Mittel besitzt, seine eigenen Versprechungen erfüllen zu können, glaube ich nicht, und sollte wirklich der Versuch gemacht werden und scheitern, dann hat Herr Emil Affler gefunden, was er bereits sucht: die Möglichkeit, Sie in die Anklage gegen Ihren Bruder als Mitschuldige zu verwickeln!“

Bestürzung spiegelte sich in den Zügen der beiden Mädchen, Frau Marianne nickte mit besorgter Miene.

„Ich wollte Ihnen das nicht sagen, um Sie nicht zu beunruhigen“, fuhr Siegfried nach einer kurzen Pause fort, „aber ich halte es nun für meine Pflicht, Sie auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Herr Affler hat jene Niederlage nicht vergessen, findet er eine Gelegenheit Rache zu nehmen, so wird er sie benutzen.“

„Habe ich nicht daselbe behauptet?“ wandte Irene sich zu ihrer Schwester. „Er gehört zu jenen niedrig denkenden Menschen, die nicht vergeben und vergessen können.“

Minister des Aeußeren Herr Demeter Sturdza, trifft nächsten Freitag hier ein.

(Der 14. Juli.) Anlässlich der Gedenktags der Erstürmung der Bastille fand auch in Galaz ein von der dortigen französischen Kolonie veranstaltetes Bankett unter dem Vorsitz des französischen Generalkonsuls, Herr Biet, statt.

(Der Unterrichtsminister) hat sich zum Kurzgebrauch nach Mehadia begeben und wird während dessen Abwesenheit der Finanzminister, Herr Zecca internistisch das Ressort des Unterrichtsministeriums verwalten.

(Die Geodätische Section) des Generalstabes hat den topographischen Plan der Dobrußtscha beendet.

(Alliirnachricht.) Wie verlautet, werden heuer keine Generaljondern Divisions-Mäander stattfinden.

(Von der serbischen Gesandtschaft.) Der serbische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Kallevici, hat eine Urlaubsreise angetreten und wird während dessen Abwesenheit der Legationssekretär, Herr Zantovici, die Geschäfte der Gesandtschaft leiten.

(Die Prüfungen) an der israelitisch-rumänischen Schule in Braila gingen gestern zu Ende, und wurden allerseits mit Freude die Fortschritte der Schüler konstatiert, ein Verdienst, das in erster Linie den Herren Lehrern Werner und Kohl gebührt.

(Das Bukarester Münzamt.) Das hiesige Münzamt wird demnächst die Prägung von Goldmünzen zu 20 Fres. für den Betrag von 5 Millionen Französischen beginnen.

Herr Dollagek, welcher die inneren Ornamentarbeiten am Schlosse von Sinaia ausgeführt hat, ist beauftragt worden, die Säle des neuen Flügels am Palais von Bukarest zu dekoriren.

(Journalistisches.) Herr G. G. Costajoru, bisher Redakteur der „Independance roumaine“, ist in die Redaktion des „Timpul“ eingetreten.

(Hymen.) Demnächst findet die Trauung des Herrn G. Stejanescu, Professor am Konservatorium und Chef des Orchesters am Nationaltheater, mit Frä. A. Gavala statt.

(Adressbuch.) Der Postinspektor, Herr Florin, ist gegenwärtig mit der Abfassung eines Adressbuches beschäftigt, das die Adressen sämmtlicher hiesigen Geschäftsleute enthalten wird. Dasselbe wird in Laufe des nächsten Monats zur Ausgabe gelangen.

(Die deutsche Operette) gab gestern, in Folge der ungünstigen Witterung, keine Vorstellung. Es dürfte dieser Ruhetag den meisten Mitgliedern sehr willkommen gewesen sein, denn es ist thatsächlich keine geringe Aufgabe, bei stets neuem Programme, täglich 2 bis 3 Stunden spielen und singen, und den mehrstündigen Vormittagsproben beiwohnen zu müssen, Alles das bei einer Temperatur, die jede Thätigkeit im Freien zu einer Art Feuerprobe gestaltete. Daß durch den Einfluß solcher Strapazen manche Leistungen beeinträchtigt werden mußten, dürfte sogar ein Plantagenbesitzer begreifen, gewohnt, seine Nege mit der Peitsche zu gleichmäßiger Arbeit zu verhalten. Wir hielten dafür, daß in den Vorstellungen allwöchentlich eine ein- bis zweitägige Pause einzutreten hätte. Dieselben würden dadurch an Sicherheit gewinnen und der Kassenausfall würde sich durch einen verstärkteren Besuch der zufriedenstellenderen Aufführungen erregen.

(Das „Chantant international“) im Orpheum, war gestern sehr gut besucht. Die große „Attraction“: die „Goldfliege“ konnte aber ihre Hauptleistung, den Flug durch die Luft nicht exekutiren, da die betreffenden Apparate nicht so eilig aus dem Gartenetablisement auf die Winterbühne transportirt werden konnten — die Vorstellung fand nämlich im Saale statt. Dagegen produzirte sich der Charakteristiker und Geigenspieler, Herr Horvath, als echter Esifos und riß das Publikum durch seine Leistungen zu stürmischen Beifall hin. Derselbe mußte drei Repetitionen zum Besten geben. Vielleicht ließe sich an einem Abende eine gewähltere Vorstellung gegen festes Entrée arrangiren, die es auch den Familien gestatte, sich die Kunstleistungen im „Chantant international“ anzusehen.

(Pahaks „Lumea noua.“) Wir erhalten eine Zuschrift, in welcher darüber geklagt wird, daß ab und zu die Mitglieder der Singpielgesellschaft in Pahaks „Lumea noua“ Couplets vortragen, welche das Zangefühl der anwesenden Damen verletzen. Die Wiener Couplets enthalten in der That manche unwürdige Derbheiten und wir glauben daher der Direktion der genannten Singpielhalle den Rath erteilen zu dürfen, in der Zukunft aus dem Program alle jene Couplets zu streichen, welche durch ihren zotenhaften Charakter Anstoß erregen könnten.

(Zur Erste.) Wir lesen im „Ceoul Dobrodtja“: Der Mangel

„Und was den Marchese betrifft, so glaube ich doch auch nicht, daß Sie ihm volles Vertrauen schenken können, mein Fräulein“, nahm Siegfried wieder das Wort. „Ich will nicht behaupten, daß dieser Herr ein Glückritter sei, obgleich er auf mich den Eindruck eines solchen macht, aber die feste Ueberzeugung hege ich, daß ihm alle Mittel recht sind, die zum Ziele führen. Er würde sich auch mit Affler gegen Sie verbünden, wenn er in diesem Bündniß einen Vortheil fände. Nein, nein, lassen Sie sich von ihm nicht behören, es ist ein sehr gefährliches Unternehmen, einen Gefangenen durch Gewalt oder Bestechung befreien zu wollen; der Versuch scheitert fast immer, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der Marchese Sie alsdann im Stiche lassen wird.“

Hatte Anna schon der Scharfsicht überrascht, mit dem Siegfried in dieses Geheimniß so bald und so gründlich eingedrungen war, so versehte die ernste Warnung ihren Eindruck nun auch nicht, mußte sie doch selbst sich sagen, daß das Mißtrauen gegen den Marchese keineswegs der Begründung entbehre. Daß der Marchese die Verhaftung ihres Bruders so rasch erfahren und ihr sofort seine Dienste unter selbstthätigen Bedingungen angeboten hatte, mußte ja schon hinreichen, dieses Mißtrauen zu wecken und zu bekräftigen.

Und doch wollte sie auch jetzt noch nicht den Hoffnungen entsagen, die sich an die Versprechungen des Marchese knüpften.

„Woher wissen Sie das Alles?“ fragte sie mit einem tiefen Athenzuge.

„Sie hatten vor einigen Tagen eine ziemlich lange Unterredung mit dem Marchese im Wohnzimmer, später beobachtete ich die Blicke, die Sie mit ihm wechselten, und da ich den intriguanen Charakter dieses Mannes kenne, so konnte es mir nicht schwer fallen, das Geheimniß zu errathen.“

„Und wenn Sie nun wirklich die Wahrheit errathen hätten —“

„Weichen Sie mir nicht aus“, bat Siegfried, sagen Sie uns offen die Wahrheit! Haben Sie dem Marchese Ver-

an Regen macht sich in der Dobruška sehr fühlbar und hat die ernstesten Besorgnisse hervorgerufen. Seit einem Monat fast hat es nicht im geringsten geregnet, und wenn die Dürre noch eine Woche anhält so sind alle Hoffnungen der Landwirthe vernichtet.

(Jahrmärkte.) Der am 20. Juli alten Styls in Folticeni stattfindende Jahrmarkt verspricht heuer sehr gut besucht zu werden. In Folticeni sind bereits fast alle Magazine zu hohen Preisen vermieethet (Ein Skandal in der Galager Primarie.) In der vorgestrigen Sitzung des Galager Kommunalrathes trug sich ein bedauerlicher Skandal zu: Man debattirte über die Gehaltsverhöhung des Primars, einige beantragten, daß ihm 700 Francs, andere 1000 Francs und wieder andere 1500 Francs monatlich gegeben werde. Alle diese Anträge, wurden aber vom Kommunalrath verworfen. Da stürzte der Primar, Herr Fulger, der sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen hatte, in den Saal hinein und rief mit einem beleidigenden Tone: „Ich habe Ihnen gesagt, meine Herren Rätbe, daß ich nicht Primar sein will, wenn man mich nicht gut bezahlt. Ich will nicht, daß auf meinem Grabe kein Kreuz sich befindet, wie auf jenem des verstorbenen Primars Mantu. Da haben Sie Ihren Primarstuhl, ich will kein Primar umsonst sein.“ Er packte den Primarstuhl, schleuderte ihn den Rätben vor die Füße und stürzte aus dem Saale hinaus. Der Kommunalrath hob sofort die Sitzung auf und beschloß über den Fall in der nächsten Sitzung zu beraten.

(Aus dem Gerichtssaal.) Wir entnehmen dem „Telegraf“ folgenden nicht uninteressanten Gerichtsfall: Der Barbier Joniza Mustaza erstattete die Selbstanzeige bei Gericht, daß er vor drei Jahren mit seiner damals 15 Jahre alten Stieftochter ein unmoralisches Verhältnis unterhalten hatte. Mustaza hatte eine sehr hübsche, sehr anständige Frau, was ihn aber nicht abhielt, eifersüchtig wie ein Othello zu sein. Diese Eifersucht war die Ursache, daß er sich dem Trunk ergab, er sank immer tiefer und beging jenes Verbrechen, das ihm seine Frau in keiner Weise verzeihen konnte. Mustaza floh aus Bukarest, trieb sich in aller Herren Ländern herum und machte schließlich in Afrika die Bekanntschaft eines katholischen Missionärs, der es sich angelegen sein ließ, den stark verlumpten Barbier moralisch zu bessern. Nachdem ihm dies gelungen war, rieth der Missionär dem Barbier, nach Bukarest zu gehen, sich dem Gerichte zu stellen, um die Strafe für sein Verbrechen abzulassen. Der Barbier folgte diesem Ratbe und so gelangte die Affäre vor dem hiesigen Gerichte zur Verhandlung, das unter Annahme mildernder Umstände den reinigen Sünder zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurtheilte.

(Aus Sultana) wird gemeldet: Vom 19. bis zum 26. Juni alten Styls sind im Hafen von Sultana eingelaufen: 26 englische Schiffe, 15 griechische, 12 türkische, 6 österreichische, 4 russische, 3 französische und 1 norwegisches Schiff. Die Ladung fast aller dieser Schiffe bestand aus Mais oder Bauholz.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 26. Juni bis zum 2. Juli alten Styls wurden in Bukarest 67 Knaben und 47 Mädchen, im Ganzen 124 Kinder geboren, darunter 15 jüdische. Die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum betrug 123, darunter 9 jüdische.

(Hohes Alter.) Dieser Tage ist in Jassy der Pope Simionescu im Alter von 100 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der bis zu seinem Lebensende frisch und munter war und ohne Brille las, hat 60 Jahre als Geistlicher an der Kirche St. Sava fungirt.

(Räuberzuzüge.) In Distrikte Romanaz haust seit einiger Zeit eine Räuberbande, welche die Landleute plündert und brandschatzt. Die Präfektur hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um der Banditen habhaft zu werden. Bis jetzt aber ist die Razzia auf dieselben ohne Erfolg geblieben.

(Witterungsbericht) vom 18. Juli. (Mittheilung des Herrn Meun, Optiker Viktoria-Straße No. 70.) Nachts 12 Uhr + 11.5. Früh 7 Uhr + 14 Mittags 12 Uhr + 19 Reaumur. Barometerstand 754. Himmel klar.

Bunte Chronik.

(Heinrich Ferstel +.) Heinrich Freiherr von Ferstel, der Erbauer der Botivkirche und des neuen Wiener Univeritätspalastes ist am vergangenen Samstag im Alter von erst 55 Jahren gestorben. Mit ihm verliert Wien den würdigen Genossen Hansens und Schmidts, einen Mann, dessen geniale Werke viel dazu beigetragen haben, Wien zu einer Kunstschule für Architekten zu machen. Die am Sonntag von der Familie des Verstorbenen ausgegebene Todesanzeige lautet: „Heinrich Ferstel, dessen Schwiegersohn, so werden wir Alle dieses Versprechen achten.“

„Und Sie glauben wirklich nicht, daß er die Hoffnungen erfüllen kann, die er geweckt hat?“

„Nein, ich glaube es nicht, und von dem Versuch einer Befreiung würde ich ernstlich abrathen. Lassen Sie die Dinge ihren Gang gehen; was bei der Vertheidigung des Angeklagten gethan werden kann, um das Urtheil zu mildern, das soll geschehen, ich verspreche es Ihnen. Berichten Sie der Frau Gräfin heute noch die Verhaftung des Bruders, bringen Sie diese Angelegenheit morgen in meiner Gegenwart wieder zur Sprache, nicht ich allein, auch der Baron von Wolfzburg wird auf Ihrer Seite sein, wenn die Gräfin Ihnen einen Vorwurf machen sollte, was ich nicht glaube.“

„Ich glaub's auch nicht“, fügte Frau Marianne hinzu. „Nun gut“, sagte Anna nach einigem Nachdenken, „ich will Ihrem Ratbe folgen. Ich werde sogleich nach meiner Heimkunft mit der Gräfin reden und sie von Allem unterrichten. Nur muß ich darauf achten, daß ich mir nicht den Marchese zum Feinde mache, seine Feindschaft wäre höchst gefährlich.“

„Schau, Schau? ist es solch ein Lump? sagte Frau Wenzel entrüstet; „wie heißt der Marchese?“

„Signor Salvatore Castello“ erwiderte Anna, „ein vornehmer Herr, aber wie alle Italiener heißblütig und rachsüchtig.“

„Schauen's, das ist ja derselbe, bei dem mein Joseph dient!“

„Dann verrathen Sie nur ihrem Sohne nichts von dem, was hier verhandelt worden ist“, sagte Irene besorgt. „Werd' schon schweigen! Aber den Joseph will ich ausforschen über seinen Herrn.“

„Wenn er ein kluger Diener ist, erfahren Sie von ihm Nichts, was Sie wissen wollen“, erwiderte Siegfried, „und neugierige Fragen könnten nur seinen Argwohn wecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Freiherr von Ferstel, f. k. Oberbaurath, Professor an der f. k. polytechnischen Hochschule, Ritter des Ordens der Eisernen Krone II. Klasse, des f. k. österreichischen Franz Joseph-Ordens, Offizier des f. mexikanischen Guadalupe-Ordens und der französischen Ehrenlegion, Ritter des bairischen Maximilian- und Michael-Ordens, Ehrenbürger der Städte Wien und Brünn, Mitglied der f. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Mitglied der Akademie Francaise in Paris u. c., ist am 14. Juli 1883, um halb 3 Uhr Nachmittags, nach längerem schweren Leiden im Alter von 55 Jahren verschieden. Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Montag den 16. d. M. um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause: Grinzing, Himmelstraße Nr. 158, in die Pfarrkirche zum göttlichen Heiland (Botivkirche) in Wien geführt, daselbst feierlich einsegnet und sodann in Grinzing in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die heiligen Seelenmessen werden Mittwoch den 18. d. M. um 9 Uhr Vormittags in obgenannter Pfarrkirche gelesen. Grinzing, den 14. Juli 1883. Die trauernde Familie.“

(Ein entschliche Scene) ereignete sich Samstag gegen 7 Uhr in der Militärschwimmhülle in Preßburg. Der Beamte der ungarisch-französischen Versicherung-Gesellschaft „Franco-Hongroise“, Herr Resko, badete zu dieser Zeit im Schwimmteich der Militär-Schwimmhülle, während seine Gattin zu gleichem Zwecke eine Kabine benützte und deren siebenjähriges Söhnchen Arpad, der Obhut eines zwölfjährigen Knaben anvertraut, an der Donauuferseite der Schwimmhülle spielte. Sowohl der Vater des Kindes, als der Schwimmhüllekommandant, Herr Oberleutnant Wüst, wies den Knaben zu wiederholten Malen von dort ab, aber der Kleine folgte nicht, bis er plötzlich, sich an die Barriere lehrend, das Gleichgewicht verlor und rücklings mit einem jähen Aufschrei in die Donau stürzte. Ein eben aus der Kabine tretender Herr, sowie Herr Resko, Lehrtter ohne zu wissen, daß es sein eigenes Kind sei, welches mit dem Tode rang, sprangen dem Knaben nach. Zwei schnellst losgemachte Rettungsboote mit dem Schwimmmeister folgten und trotz mehrstündiger, von Ober-Beutenant Wüst persönlich mit besonders lobenswerther Energie geleiteter Versuche, konnte das arme Kind nicht mehr gerettet werden; es war und blieb — verschwunden. Die arme Mutter stürzte, als sie das Unglück erfuhr, ohnmächtig zusammen. Es war ein herzzerreißendes Moment, als der Nichts ahnende Vater von seinem vergeblichen Rettungsversuchen zurückkehrend, erfuhr, diese Versuche haben seinem eigenen Kinde gegolten.

(Wie ein Geizhals stirbt.) Seit einer Reihe von Jahren, so erzählt die „Liberté“, bewohnte ein gewisser Lemeneur ein Stübchen im fünften Stockwerke eines im Durchgange Vaserrid in Paris gelegenen Hauses. Vor drei Monaten wurde dieser Mann krank und ließ sich im „Hotel Dieu“ versorgen, und als er daraus entlassen wurde, war er noch in leidendem Zustande. Er hütete darauf sein Zimmerchen, in das er sich jeden Tag durch den Konziere etwas Wein, ein Stück Brod und eine Suppe bringen ließ, die er diesem bei halbgeöffneter Thür abnahm und sofort bezahlte. Eines Tages, als er sich ganz hergestellt glaubte, ging er wieder aus. Am dritten Tage nachher hielt eine Kutsche vor der Thür seiner Wohnung, und Lemeneur, von einem Sicherheits-Agenten unterstützt, setzte sich in der Voge des Konziere nieder. „Ihr Miethsherr“ — begann der Polizist — „ist vor Mächtigkeit vor einem Bäckersladen zusammengebrochen; ein Vorübergehender hat ihm ein Brötchen gekauft, daß dieser heißhungerig verschlang. Er wurde hierauf auf den Posten geführt und untersucht. Allein wie groß war unser Erstaunen, als wir 32.000 Francs bei ihm vorfanden! Wir hielten ihn zuerst für einen Dieb; er hat jedoch die Herkunft dieser Summe rechtfertigen können.“ — Am 25. Mai, erzählte die „Liberté“ weiter, begab sich Lemeneur, dessen Zustand sich verschlimmert hatte, zum Polizeikommissar und bat ihn, ihm ein Zulassungskarte in das „Hotel Dieu“ zu verschaffen. — „Sie sind ja“, sagte dieser Beamte zu ihm, „ganz gut im Stande, einen Arzt rufen zu lassen, da Sie im Besitze von 32.000 Francs sind.“ — Am folgenden Tage gelang es Lemeneur dennoch, sich wieder in das Spital aufnehmen zu lassen, wo er übrigens nach Verlauf von wenigen Tagen verschied. Da Niemand seinen Leichnam erkannte, so wurde derselbe in armelosesten Leichenwagen auf den Friedhof gefahren. Drei Tage darauf ließ der Richter an das Dachstübchen des Verstorbenen die Siegel anlegen. Man stellte sich nun die Ueberprüfung der Nachbarn vor, als der Schreiber entdeckte: 1. eine Summe von 30.000 Francs in Banknoten, die in einem alten Hute unter Lumpen versteckt waren; 2. 50.000 Francs in Wertpapieren au porteur, die zwischen zwei Matrasen steckten; 3. 300.000 Francs in nominativen Werthen, welche man in einem Strohhute vorfand. Dieses hübsche Vermögen wird nun seinen Neffen, von denen einer Offizier der Ehrenlegion ist, zufallen.

(Fossile Menschen.) Aus dem Kohlenbergwerke Bolly-Grenay in Frankreich ist französische Fachblätter die hochinteressante Nachricht von der Entdeckung der fossilen Ueberreste einer größeren Anzahl Menschen mitgetheilt worden. Beim Vortreiben eines Stollens stieß man auf eine Höhle in der Steinkohle, in welcher zur größten Ueberschuldung der Bergleute fünf ganz untersehene Menschenkörper angetroffen wurden, ein Mann, zwei Weiber und zwei Kinder; ferner Ueberreste von Waffen und Utensilien aus verkohltem Holze und Stein. Unmittelbar nebeneinander entdeckten die Arbeiter ein zweites unterirdisches Gemach, in welchem man elf Menschenkörper von großer Statur nebst verschiedenen Geräthen und kostbaren Steinen fand. An den Wänden waren rothe Zeichnungen zu sehen, welche Kämpfe von Menschen mit riesigen Thüren vorstellten. Die Nachricht von diesem überraschenden Funde löst täglich zahlreiche Neugierige herbei; Vertreter wissenschaftlicher Korporationen aus Paris und London sind zur Besichtigung der Dertlichkeit und der aufgefundenen Menschen angefahren. Die fossilen Körper wurden zu Tage gefördert und sind fünf in der Mairie zu Leuz ausgestellt.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsen-Bericht.) Diejenigen, welche die erkünstelte Hauffe der letzten Tage für das Heranbrechen einer neuen Aera gehalten, sehen sich enttäuscht. Verslogen ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben! Das heutige Geschäft gleicht wieder auf ein Haar jener retrograden Periode, der wir bloß 2—3 Tage entrückt sind. Die Umsätze sind gering, das Animo fehlt; ein Preisrückgang ist leicht bewirkt und schließen Dacia-Romania Frs. 3 niedriger, als sie eröffneten und Constructions-Actien um Frs. 1 1/2.

(Erntebereit.) Das Ackerbauministerium hat folgenden Erntebereit erhalten: Die diesjährige Ernte in Deutschland dürfte eine befriedigende werden, in Oesterreich ist die Ernte mittelmäßig,

in Ungarn eine befriedigende, nur ist daselbst der Weizen schlechter als im vorigen Jahre, in Frankreich erwartet man eine gute Ernte und ebenso in England und Italien. Das Gesamtquantum der diesjährigen Ernte in den Vereinigten Staaten von Amerika dürfte 410 Millionen Bushel betragen (im vorigen Jahre 520 Millionen). Die Ernte in Rußland ist eine befriedigende.

Course vom 18. Juli n. St.

Bukarester Kurs.		Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.						
5 prc. Rum. Rente am.	93 1/2	—	Napoleons		9.50	9.50
5 „ „ Rente per.	91 1/2	92.—	Ducaten		5.65	5.65
6 „ „ Staats-Obligat.	98 1/2	96 3/4	Imperial		9.76	9.76
6 „ „ Rum. Eisenb.-			Lira ottom.		10.83	10.83
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101 1/2	101 1/2	Rabel Pap. compt.		116.75	116.50
5 prc. „ „ urb.	90.—	87 1/2	Credit-Anstalt		294.50	294.50
7 prc. „ „ nrb.	100 1/2	101.—	5 prc. Rente met.		79.60	79.60
5 prc. Municipal-Obl.	84.—	84 1/2	Rente Pap.		78.70	78.70
Pensions-Casse-Obl.	228.—	232.—	Goldrente		99.10	99.20
Municipallose L. 20.	32.—	34.—	Türkenlose		24.50	24.50
Rum. Nationalbank	—	1375	London		120.10	120.15
Banque de Roumanie	—	—	Paris		47.50	47.50
Credit mob. roumain	209.—	212.—	Berlin		58.60	58.65
Rum. Baubank	—	498.—	Amsterdam		98.85	98.90
Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania	341.—	347 1/2	Paris			
Versich.-Gesellschaft Nationale	227.—	—	5 prc. Franz. Rente	108.85	108.80	
			6 prc. Rum. Rente		92.—	
Gold-Agio	2.38	2.25	C. F. R.			
Oester. Gulden	212.—	213.—	Credit mobil. roum.	420.—	415.—	
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879			
			1881			
London 3 Monate	25.3 1/2	—	Ottomanbank		732.50	731.25
London Cheq.	25.30	—	Türkische Schuld		10.97	10.95
Paris 3 Monate	99.7 1/2	—	Türkenlose		51.25	51.25
Paris Cheq.	99.90	—	London Sicht		25.28	25.28
Berlin Cheq.	123.—	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25	
Berlin 3 Monate	122.10	—	Berlin 3 Mon.	122.31	122.31	
Auswärtige Notirungen vom 17. Juli.			London.			
Berlin.	Gestern	Heute	Consolidés	99. 1/2	99. 1/2	
Napoleons	16.20	16.22	Actien der Banque de Roumanie	11 1/2	11 1/2	
6 prc. Eisenb. Oblig.	103.90	103.90	Paris 3 Monate	25.50	25.50	
5 „ „	110.10	99.30	Berlin 3 Monate	20.71	20.71	
Rente amort. C. F. R.	93.90	93.90	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04	
Anlehen Oppenheim.	109.70	109.70				
Rabel Papier Compt.	199.40	199.20	Frankfurt.			
London 3 Monate	20.31	20.30	Paris 3 Monate	80.60	80.65	5 prc. Rum. Rente
Paris 3 Monate	80.60	80.65	amort.			93 1/2, 93 1/2
Amsterdam 3 Monat	167.65	167.75				

Brailaer Getreide-Markt

vom 14. u. 16. Juli n. St. 1883.
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Chite	Vibre	Frcs.	Chite	Vibre	Frcs.
110 Kukuruz	58 1/2	61 1/2	400 Kukuruz	58 1/2	60 1/2
230 „	58 1/2	62 1/2	100 „	58 1/2	60 1/2
1130 „	60 1/2	63 1/2	200 „	59 1/2	62 1/2
360 „	60—	64—	400 „	57 1/2	61 1/2
200 „	56 1/2	59 1/2	520 „	58—	62—
200 Weizen	51 1/2	60—	270 Weizen	55 1/2	70 1/2
350 „	53 1/2	60—	365 Kukuruz	60 1/2	65—
100 „	56—	75—	200 Weizen	50 1/2	54—
750 „	57 1/2	83 1/2	320 „	50 1/2	54—
1300 Kukuruz	58 1/2	61 1/2	300 „	56—	72—
200 „	58—	59—	820 „	51 1/2	56—
200 „	55 1/2	52 1/2	700 „	53—	60 1/2
520 „	56 1/2	57—	700 Kukuruz	56—	57—
640 Weizen	58 1/2	82 1/2	520 „	58—	60 1/2

Telegraphische Nachrichten.

Sofgastein, 17. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier um 4 Uhr Nachmittags eingetroffen und hat sofort seine Reise nach Badgastein fortgesetzt, wo Seine Majestät drei Wochen zum Kurgebrauch bleibt.

Paris, 17. Juli. Herr Waddington ist zum französischen Botschafter in London an Stelle des Herrn Tissot ernannt worden, welcher gesundheitshalber von seiner Stellung zurücktrat. In der von den Aktionären des Panama-Kanals abgehaltenen Generalversammlung versicherte Herr v. Lesseps, daß der Kanal im Jahre 1888 beendet sein wird.

Er erklärte ferner, daß die unter den Aktien-Inhabern hervorgerufene Aufregung unbegründet sei, da das Uebereinkommen mit der englischen Regierung loyal abgeschlossen wurde. Herr v. Lesseps lobt den Herrn Gladstone und seine Kollegen.

Konstantinopel, 17. Juli. Der von den Banditen gefangene Italiener Corpi wurde nach Erlegung eines mächtigen Lösegeldes freigelassen.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Korrespondenz.

Marie!!! Enfant chérie!!!

Reçu vos chères lignes, vous trouve seulement méfiante; ne craignez rien, mérite votre entière confiance, suis incapable d'une lâcheté. Votre absence ne fait que grandir mes véritables sentiments pour vous. Regrette ne pas voir s'accomplir mon rêve, néanmoins serai heureux en vous sachant heureuse et partagerai votre bonheur. Au revoir! Amitié pour vous et pour M.. Répondez.

1208

CONSTANT.

Tüchtige Schlosser,

welche auf Wasserleitungs-Installation gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung bei

Travisani & Broehm.

Für Neugierige!

Die Unterzeichnete bringt allen jenen Personen, welche ihre Zukunft erfahren möchten, zur Kenntniss, dass sie es versteht, durch die Karten die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu errathen. In allen Städten, wo sich dieselbe bis jetzt aufhielt, hat ihre Wahrsagekunst allgemeine Anerkennung und Bewunderung errungen.

1209 1—4

Anica Alexandrescu,
Calea Calaraşilor No. 110.

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.



688 d 116



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Frcs. 1.—

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mittelst einer speciellen Methode

Doktor J. Braunstein

gewesener Aspt. als Secundararzt in den Kliniken:

Braun, (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe).

Hebra: (Syphilis und Hautkrankheiten).

Sprechstunden von 3—5 Uhr Nachmittag.

Strada Decebal No. 20,

1102

hinter der Barazia.

22-100

Société des Basaltes artificiels de Roumanie JEAN MARIE & C^{IE}.

Wir bringen zur Kenntniss des geehrten P. T. Publikums, dass wir neben unserem Basalt 1^a Qualität noch andere, sehr widerstandsfähige Sorten von Basalt erzeugen, für welche wir unsere Preise wie nachfolgend ermässigt haben:

1. Pflaster für Hofeinfahrten. Höhe für den Verkehr von Wagen bis 3 Tonnen Ladung, 10 cm. stark, mit ganzen oder halben Pflastersteinen von 7 bis 17 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

2. Plattenpflaster für kleine Plätze, Höfe, Stallungen etc., 5—7 cm. stark, gerieft oder glatt, Format 20/20 cm. 6—12 Lei pr. □ Meter ohne Legung.

3. Plattenpflaster für Gänge, Trottoire, Küchen etc., gerieft oder glatt, Format 15/15 cm. von 4—10 Lei pr. □ Meter ohne Legung. — Die Fabrik übernimmt die Legung sämtlicher Pflasterungen mit 2 Lei pr. □ Meter.

4. Ziegel für Rohbau, Verkleidung, gepresste und malaxirte, sehr stark gebrannte Ziegel für Fundament, Kanal etc. Mauerwerk, von 50—80 Lei pr. Tausend loco Fabrik. Ziegel mit Profilierung nach Vereinbarung.

5. Feuerfeste und Kaolinziegel für hohe und höchst Temperaturen mit 250, 400, 500 Lei pr. Tausend je nach Grösse und Qualität.

Bestellungen können mittelst Brief oder Postkarte gemacht werden und werden dieselben sofort effektiert; Pläne und Voranschläge werden über Verlangen kostenfrei verfasst. Zahlungen entweder sofort, oder auch in Monatsraten nach Vereinbarung.

Depot für Bukarest bei Herrn E. F. Schwamberger, Strada Ene No. 5, zu Fabrikspreisen.

Die Fabrik befindet sich in Cotroceni, Sosea par durilor, vis-à-vis de asilul Helena Doamna. Für Telegramme genügt „Basaltfabrik Bucarest“. 1127 11—13

Zur Nachricht.

Die Correspondenzanstalt von E. Schellenberger in München übernimmt Correspondenzen u. Uebersetzungen aus und in alle europäischen Sprachen, ertheilt Rath u. Auskünfte in allen Geschäfts- u. Privatangelegenheiten, vermittelt Adressen und Connaissancen zu jedem beliebigen Zweck, als: Verkäufe, Käufe, Vertretungen, Versorgungen, Placements, Mariagen u. s. w. 1038 10—20

Versandt speciell Münchner Artikel: Bier, Kunstgegenstände x. x. Verbindungen in jeder deutschen Stadt, sowie mit allen Theilen der Welt. — Strengste Diskretion. — Vielfache Erfahrung. — Alle Anfragen werden gegen 1 Franc Briefmarken beantwortet.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höchst anzuzeigen dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorräthig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cts. bis Frcs. 1.50 per Elle, echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frcs., englischen Sammet in allen Farben von 2.00 bis 4 Frcs., schwarze und farbige Seide für Kleider 2.50 bis 8 Frcs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frcs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Frcs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Frc., Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fr., Tarlatan in allen Farben 12 Fr., Waschestoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig. Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Perkal, Pike-Stokerei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle pr. Frcs. 1.50. Grosse Auswahl von Sonnenschirmen.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici,

„Zam rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.

aufwärts der Strada Baratiei.

565 71—100

Feinste süße Theebutter

von vorzüglichem Geschmack ist stets frisch zu haben bei

Gustav Rietz,

60, Strada Carol I, 60.

1198 3—3

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.

Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1888.

Die Direktion scheidet keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Häufig wiederholte Bälle und Konzerte auf der Terrasse oder im Garten, verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden. 1077 30

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit. Special-Tarif bis 1. Juli a. St und vom 15 Septbr. a St. ab.

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (279) 57

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).

Vorstellung der neu engagierten Wiener Posen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 38

Garten mit Terrasse und Salon

splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.

Küche und Keller nach altem Renommée.

„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Ein französischer Lehrer

wird gesucht. Adressen unter „N. B.“ an die Exped. des „Buf. Tagbl.“ 1203 2—3

Lehrjunge

aus gutem Hause, über 13 Jahre alt, gleichviel, welcher Confession, findet bei Nachweis von Schulbildung sofortige Aufnahme.

A. Prager,

1180 Str. Carol I No. 40.

8-10 Rauchwaaren-Handlung.

Ein junger Mann,

hier fremd, sucht mit einem distinguirten Fräulein anregende Korrespondenz.

Gefl. Zuschrift unter „A. S. 25“ an die Exped. d. Btg. erbeten. 1202 2—2

Französische Sprache

Conversation und Literatur

Professor Ed. Nicot

AKADEMISCHER LEHRER

aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post-restante erbeten. 540 106

Tüchtiger

Retoucheur und Copist

findet sofort dauernde Anstellung

A. Schwarz,

1194 7-8 Fotograf,

Bukarest, Strada Grivita No. 37.

Meltzer's

Schwimmschule

JIGNITZA

für Damen und Herren

(2 Bassins) 1200 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Wasser 18°, Dusche 10°

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Raschka-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direktion Wolf.

Donnerstag, 19./7. Juli

Donna Juanita

Romische Operette in 3 Akten von

von Fr. Suppé.

Terrasse Otteteledano

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Anfang 8 Uhr Abends. 51

Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik

Direktion Carbus.

Vorzügliches Lagerbier. Kalte

Küche. Krenwürste. 24

Gradina Kosman.

Konzert-Musik

Kapelle des 21. Dorobanzen-Regiments. 13

Direktion Kratochvil.



11 77

8

Schnell-

Copist (zum Patent angemeldet) liberraschend einfachster Ver- vielfältigungs-Apparat für Schrif- ten, Zeichnungen, Noten etc Die unvergänglichlichen Abzüge gieness- Portoermässigung. Apparate incl Zubehör von Frcs. 13.— an. Prosp-ekt und Original- Abzüge gratis u. franco. 1163 8-12 Julius Krause, Zittau (Sachsen).